

IN BEWEGUNG: GELEHRTENBIBLIOTHEKEN AN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Dr. Yong-Mi Rauch

Das Thema Provenienz hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem Fokusthema des medialen und politischen Interesses entwickelt. Aufmerksamkeit erhielten dabei vor allem Kunstwerke in den öffentlichen Sammlungen, die vormals jüdischen Besitzern gehörten und in der NS-Zeit enteignet oder erpresst wurden. Über strittige Sammlungen wie den sogenannten »Schwabinger Kunstfund« aus dem Vorbesitz des Kunsthändlers Hildebrand Gurlitt oder den »Welfenschatz«, aus dem sich Teile in der Stiftung Preußischer Kulturbesitz befinden, wurde in den Medien kontinuierlich berichtet.

Provenienzforschung ist jedoch oft weit weniger spektakulär. Sie dokumentiert die Herkunft und Geschichte von Kulturgütern. Die »Biographie« der Objekte macht verständlich, welche Funktion diese ursprünglich hatten, wie sie rezipiert wurden und in welchem Zusammenhang sie mit anderen Objekten standen. Für Bücher, die sich meist in einer Bibliothek befinden, ist gerade der letzte Aspekt entscheidend. Bücher werden häufig weitergegeben und gelangen dabei in unterschiedliche Sammlungs- und Text-

zusammenhänge mit den benachbarten Büchern. Dies trifft auch für die etwa 170 Gelehrtenbibliotheken zu, die heute in der Universitätsbibliothek (UB) überliefert sind. Ein Arbeitsschwerpunkt der Historischen Sammlungen im vergangenen Jahr bestand darin, typische Erwerbungsverfahren für diese Bibliotheken zu dokumentieren und damit eine Grundlage für die künftige Provenienzforschung zu schaffen.

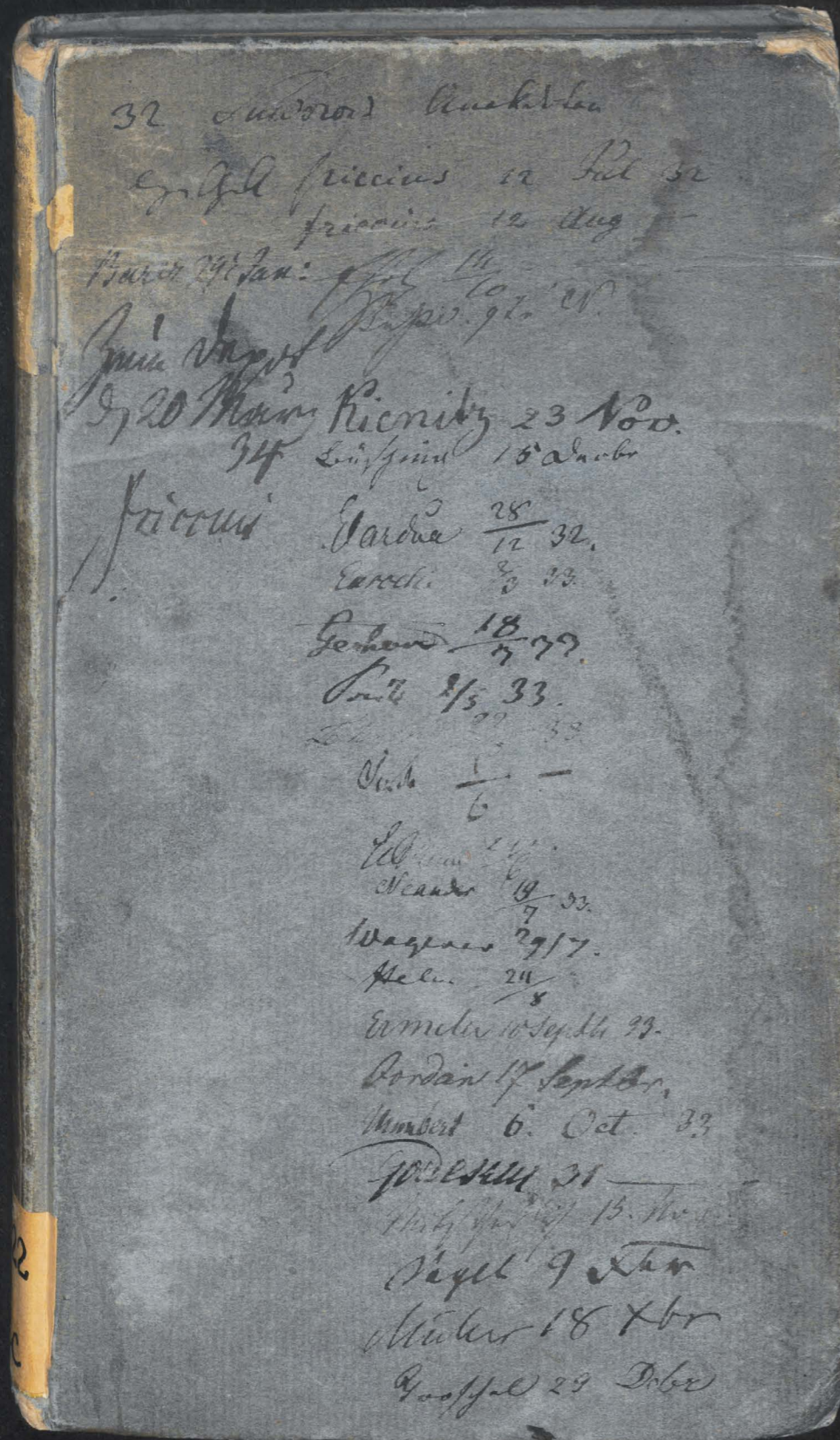
SYSTEMATISCH VERTEILT: BERLINER PROFESSORENBIBLIOTHEKEN

Eine Besonderheit der Gelehrtenbibliotheken an der UB ist, dass ihre Vorbesitzer fast ausnahmslos an der Friedrich-Wilhelms-Universität gelehrt und in Berlin gewohnt haben. Sie standen somit in kollegialen wie privaten Beziehungen. Es gibt Exemplare, die unter den Professoren zirkulierten (s. Abb.), manchmal wanderten ganze Bibliotheken zwischen den Haushalten: Die Bibliothek des Altertumswissenschaftlers August Boeckh (1785–1867) etwa gelangte erst nach einem Zwischenhalt bei dessen Schwiegersohn Rudolf Gneist in die Universitätsbibliothek.

Die Zahl von Provenienzen an der Berliner Universität ist für eine wissenschaftliche Bibliothek des 19. Jahrhunderts ungewöhnlich hoch, denn in dieser Zeit war bereits ein systematischer Literaturkauf üblich. Die Ur-

Abb.: Umlaufexemplar. Die Empfänger haben jeweils auf dem Bucheinband unterschrieben.

© Universitätsbibliothek der HU zu Berlin, Historische Sammlungen, Sign. 4822 zc



sache dafür ist, dass die UB erst 1831 als kleine Studienbibliothek neben der heutigen Staatsbibliothek gegründet wurde und kaum über Erwerbungsstellen verfügte. Dass sie trotzdem rasch anwuchs, verdankte sie nicht zuletzt den übernommenen Privatsammlungen.¹ Oft wurden nur die wissenschaftlichen Werke eingearbeitet und die Provenienzen innerhalb der Bibliothekssystematik verstreut, weshalb sie heute meist im Gesamtbestand unsichtbar sind.

Als erstes Vermächtnis erhielt die UB 1842 eine Sammlung von Schriften über Mineralbrunnen und Heilbäder, die mit weit über tausend Werken als vollständigster Bestand zu diesem Thema in Deutschland galt. Die UB nahm das Legat des Mediziners Emil Osann (1787–1842) bereitwillig an, obwohl die Balneologie, die Bäderkunde, ein Spezialgebiet der Medizin darstellt und nur sehr wenige Studenten hatte. Die Exemplare wurden mit einem schlichten Schenkungs-Exlibris gekennzeichnet. Solche Exlibris wurden auch bei späteren Schenkungen von der UB eingeklebt und erleichtern es heute, die Provenienzen zu bestimmen. Osanns balneologische Sammlung wurde 2017 von Astrid Säger im Rahmen eines Referendarprojekts dokumentiert.

Die umfangreichste Schenkung unter den vielen Vermächtnissen kam von Boeckh, seinerzeit einer der bedeutendsten Berliner Professoren. Mit seinen 12.000 Bänden war die UB zunächst überfordert, die Einarbeitung zog sich über 20 Jahre hin.

PRIVATSAMMLUNGEN UND PREUSSISCHE SAMMLUNGSPOLITIK

Nicht nur die UB beeinflusste die Überlieferung der Gelehrtenansammlungen durch ihre Verwaltungsarbeit, auch das Zusammenspiel der preußischen Einrichtungen, das vom Ministerium koordiniert wurde, war folgenreich. Der heutige Blick interessiert sich für die individuelle Zusammensetzung von

Sammlungen als wissenschaftshistorische und biographische Quelle. Das Ziel der preußischen Verwaltung war dagegen, ihre wissenschaftlichen Einrichtungen mit fehlender Literatur zu versorgen.

Ein eindrückliches Beispiel für die preußische Sammlungspolitik ist der 1833 angekaufte wertvolle Nachlass des Naturforschers Karl Asmund Rudolphi (1771–1833). Rudolphi lehrte über 22 Jahre an der neuen Berliner Universität. Er war als Kenner der Entozoen, der Intestinalwürmer berühmt. Seine Bibliothek mit über 14.000 Bänden und mehreren tausend Dissertationen soll in den Fächern der Anatomie und Physiologie vollständig gewesen sein. Die zugehörige Sammlung von Wissenschaftler-Bildnissen bestand aus über 9.000 Medaillen, Medaillons und Porträts. Nach der Erwerbungsakte war der Löwenanteil der Sammlung für die Staatsbibliothek zu Berlin bestimmt, die Dubletten der gefragten Medizinliteratur sollten an das medizinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelms-Institut sowie die preußischen Landesbibliotheken verteilt werden.² Auch nach Materialarten wurde getrennt: Die private Entozoensammlung, insgesamt 2.000 Präparate, gingen an das Anatomische Museum, die Gelehrtenbildnisse gelangten in das Münzkabinett (heute Altes Museum) und in die Königliche Bibliothek. Die UB erhielt 1836 einen Teilbestand von 1.300 Bänden.

SEMINARBIBLIOTHEKEN UND BÜCHERWANDERUNGEN

Auch für die ehemaligen Seminarbibliotheken der Universität spielten private Büchersammlungen eine wichtige Rolle, denn sie bildeten häufig deren Gründungsbestand. Die Privatsammlungen unterscheiden sich im Detail: Unter den Büchern der »Historischen Gesellschaft« von Johann Gustav Droysen (1808–

1884) befanden sich zwar auch Werke seiner Privatbibliothek, doch hatte Droysen den Bestand vorrangig als Lehrbibliothek aufgebaut, mit der Absicht, diesen einmal in das Historische Seminar (1885) zu überführen. Die etwa 3.000 Bände des Philologen Karl Müllenhoffs (1818–1884), die für das Germanische Seminar (1887) angekauft wurden, stellten dagegen die private Studienbibliothek des Professors dar. Institutionellen Charakter hatte bereits bei Übernahme die Bibliothek des Juristen Franz von Liszt (1851–1919) aus dem ehemaligen Kriminalistischen Seminar in Halle.

Provenienzrecherchen an der UB finden häufig mit Bezug auf einzelne Standorte statt. Vielen Sammlungen wird jedoch nur ein übergeordneter Blick gerecht. Dies veranschaulicht die wenig bekannte Sammlung des in Berlin tätigen Schriftstellers Charles Marie Marelle (1827–1903). Die Bibliothek enthält eine hohe Zahl sehr seltener Werke unterschiedlicher geisteswissenschaftlicher Gebiete. Teile dieser Bibliothek befinden sich heute in den Zweigbibliotheken Grimm-Zentrum, Fremdsprachliche Philologien und Campus Nord.

Die Entwicklungen der letzten Jahre zeigen, dass die Wanderung der Bücher nicht beendet ist und im Zug der Standortplanung an der UB wohl weitergehen wird: Die Zweigbibliothek Rechtswissenschaft, damit auch die Droysen-Bibliothek, zog 2009 in das Grimm-Zentrum

ein, und 2016 wurden ältere Werke der Zweigbibliothek Germanistik, darunter auch aus der Provenienz Müllenhoff, in klimatisierte Magazine des Grimm-Zentrums umgestellt.

ERSCHLIESSUNG UND RECHERCHE

Der Erschließungszustand der Gelehrtenbibliotheken an der UB und der Zugang zu ihnen ist weiterhin heterogen. Gerade wer sich mit den weniger bekannten Provenienzen befassen will, muss oft noch auf konventionelle Hilfsmittel wie den gedruckten Katalog der UB oder die Akzessionsjournale zurückgreifen.³ Um die Recherchen besser unterstützen zu können, wurde im vergangenen Jahr auf der Webseite der UB ein gemeinsamer Einstieg zur Provenienzsuche geschaffen: Die »Gesamtübersicht über die Sammlungen der UB« an allen Standorten bietet eine Erstinformation und zusätzliche Dokumentationen, die laufend ausgebaut werden.⁴ Zudem werden Provenienzangaben im elektronischen Katalog Primus einheitlich erschlossen. In der erweiterten Suche ist es möglich, sich über den Sucheinstieg »Historische Sammlungen« alle bereits erfassten Titel zu einer Provenienz anzeigen zu lassen, in den Exemplarangaben werden besondere Merkmale wie Exlibris, handschriftliche Anmerkungen und weitere Provenienzmerkmale angezeigt.

¹ Siehe zur Bibliotheksgeschichte Friese, Karl: Geschichte der Universitäts-Bibliothek zu Berlin, Berlin 1910.

² Erwerbungsakte im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. Geheimes Civil-Kabinett, jüngere Periode. 1833, Wissenschaftliche und Kunst-Sachen, Generalia. Die Bibliothek, Medaillen- und Entozoen-Sammlung des verstorbenen Geheimen Medizinal-Raths Dr. Rudolphi. 29. Oktober 1833. GStA I. HA Rep. 89 Nr. 20555.

³ Catalogvs librorvm qui in Bibliotheca Vniversitatis Litterariae Fridericae Gvilelmae Berolinensis adservantvr. Berolini 1739.

⁴ <https://www.ub.hu-berlin.de/de/literatur-suchen/sammlungen/sammlungen-sonderbestaende/sammlungen-und-sonderbestaende-der-universitaetsbibliothek>